

Berliner Tageblatt.



Die Reise des Zaren.

(Von unserem Korrespondenten.)

Petersburg, 7. August.

Während der Zar sich anstellt, Ende dieses Monats dem Hof als dem ersten die Antrittsreise zu machen, fällt die gute persönliche Beziehungen, die immer wieder zwischen Petersburg und Wien bestanden haben, ein politischer Schatten, welcher uns den schlummernden Gegensatz zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn in Balkanangelegenheiten, die gegenseitige Eifersucht der Mächte, das feiner dem anderen den Vorrang abzuwehren ins Gedächtnis zurückführt. Wenn man einen Blick machen will, so kann man sagen, daß die Reise des zürichischen Königspaars nach Wien sich ausnimmt wie die Beziehungen des Nordens zwischen Sonne und Erde, daß bekanntlich eine kleine Sonnenfinsternis entsteht, die die Sonne zum Leuchten hat, aber der Begleitungsarmee der offiziellen Wiener Fremdenliste" getrieben, welcher von der "Solidarität der politischen Interessen Oesterreich-Ungarns" spricht. In den Beziehungen von Petersburg, meint die "Novoje Wremja", mag wohl auch dieser Anblick sein, aber außer diesen Kreisen ist es doch wohl noch nicht ein rumänischer, sondern ein russischer Diner, der österreichischen Diplomatie zu "Damit aber das alte Wort von der Reife der einen und dem Zundertrieb in der anderen auch hier zu Geltung kommt, heißt es weiter: "nennen hat ein unverschämtes, vortheilhaftes und ererbtes Leben bei aufrichtig freundschaftlichen Beziehungen, als wenn es die Petersburger Regierung zwingt, in einen Komplex der Wäme zu fassen, welche darauf beruhen, die Gesichte der orthodoxen Balkanstaaten sich den russischen Einflüssen zu entziehen. Man mußte in Petersburg wissen, daß Russland für sich nicht die Rolle über die Gesichte der christlichen Balkanstaaten freunden Herrn anstrebe, aber auch nicht wollte, daß ein Staat, und nur gar das katholische Oesterreich, sich eine solche Rolle annehme. Oesterreich-Ungarn der Vorzug gemacht, daß es zur Erreichung dieses jetzt seine Blicke auf Rumänien und Griechenland richtete, die Verträge, Serbien und Bulgarien dafür zu gegen, gezeichnet seien.

Im Oesterreich-Ungarn eingetroffene Depeschen aus Petersburg melden, die Reichsdispositionen des Zaren kühnere tonen selbst sind. Die erste Begegnung mit einem Fremden, an dem wird die Zaren und Kaiser Wilhelm's folgen, zwar soll sie, wie schon gemeldet, in Breslau erfolgen, wonach da begiebt sich der Zar nach Wien, besuch dann die von Berlin und Darmstadt und reist zuletzt nach Frankfurt. Ob der Zar nach Paris selbst kommen wird, steht noch nicht fest. Voraussichtlich ist ein lächerliches Bad zu kurzem Aufenthalt in Aussicht genommen. Die Franzosen rufen sich zu einem festlichen Empfang ihres kaiserlichen Besuchers. Denn wie der "Gaulois" meldet, wird am 14. d. Mts. abzuhalten der Ministerrat beschließen, den Besuch des Zaren in Frankreich offiziell zu begrüßen. Der Kaiser hat beauftragt, die französische Regierung unter sich eine Subvention von 10 Francs pro Blatt, um dem Zaren ein Andenken an die französische Nation zu stiften. Da Frankreich 2500 Blätter zählen, würde Summe zu einem würdigen Geschenk hinreichen. Von dem Inhalt macht den Vorschlag, einen Ehrenpreis zu stiften, während es der Zaren eine Menge von 5000 Francs, das ist, was er erwartet, als Geschenk der Franzosen zugesagt hat. Der "Temps", die Bedeutung des Besuchs besprechend, sagt, die Freundschaft zwischen Frankreich und Russland sei auf der Gemeinamkeit der Bewegungen und Aspirationen begründet. Der Empfang in Paris werde alle anderen durch seinen hohen Charakter überbieten. Der "Nord" veröffentlicht Petersburger Korrespondenz, worin es heißt, der Zar demnach höchsten Besuche machen, welche Herrscher der Welt bisher gesehen, daß er für Frankreich große Freundschaft habe.

Der Aufstand auf Kreta.

Daß einer gestern aus Kreta eingetroffenen Nachricht soll die Kretische Revolution von Kreta sich auch auf den Inseln, die bisher ruhig geblieben sind, zu verbreiten beginnt. Die türkischen Truppen eine vorgetriebene Wochenhäuser in dem gefährdeten verlassen haben. Es verläuft ferner, die griechische Nachricht habe die Worte davon verstanden, daß vier griechische Marineoffiziere ihren Dienst verlassen hätten, um in freies Griechenland zu emigrieren, welchen Zweck ein griechischer Regierung ihre Küste abschließen, denn nach einer Meldung der "Agence Havas" das Schiff "Kissa" mit 70 Mann unter einem Infanterie-

major an Bord Befehl erhalten, an den Küsten von Attika Vollstreckung auszuüben und jedes Fahrzeug festzunehmen, welches Petroleum oder Munition nach Kreta bringt. Tode der strengen Maßregeln aber ist es 8 jungen Offiziere, welche den besten griechischen Familien angehören, seitens der Herrschaftlichen Familien angehörend, darunter bekannte Journalisten. Die Nachricht hat große Bewegung hervorgerufen.

Dem Schiff "Kissa" ist es nicht möglich gewesen, das Fahrzeug anzuhalten, auf dem sich die von 15 Unteroffizieren begleiteten Offiziere befinden. Die Abreise dieser Offiziere verursacht Unruhe und wird in offiziellen Kreisen sehr genehmigt.

Der Gouverneur Fürst Berowitsch Pascha hat auf dringendes Verlangen der mohamedanischen Bevölkerung von Randia den Gouverneur Sahlan Pascha durch den Oberst der Gendarmerie Abdullah Pascha ersetzt. 600 neue Flüchtlinge sind nach Nauplia geschickt worden. In Athen und in Piräus befinden sich gegenwärtig 7000 Flüchtlinge. — Die in den freiesinnigen Gewässern liegenden französischen Kriegsschiffe erhielten Befehl, sämtliche Christen auf Kreta zu schützen.

Die gestern noch unbestimmte Nachricht, daß England den Blockadeentzug abgelehnt habe, wird nunmehr bestätigt. Ein gut unterrichteter Gewährsmann meldet uns darüber:

England hat den Blockadeentzug auch in einer zuletzt vorgeschlagenen abgemilderten Form endgültig abgelehnt. Alle weiteren Verhandlungen darüber wurden eingestellt. Berowitsch unterließ jeder materieller Schritt im Orient, da die Seehandelsmächte eine maritime Aktion ohne England für unvorteilhaft erachteten.

Auf höhere Weisung hat der österreichische Gesandte in Athen, welcher in Sicht auf Kreta wollte, sich auf seinen Posten nach Athen begeben.

Unter der Heberchrift "In das Stammbuch der Handelsvertragspolitik" veröffentlicht die "Berl. N. Nachr." dieser Tage einen Artikel, in welchem über angebliche Zollpladerereien seitens der österreichischen Zollbehörden Beschwerdeklagen geführt und an einer Reihe von Fällen demonstriert wird, daß angelegter der von diesen Behörden gestatteten Intoleranz jeder geschäftliche Verkehr mit Oesterreich-Ungarn unmöglich gemacht ist.

Es handelt sich hier offenbar wiederum, wie schon aus dem Text des Artikels hervorgeht, um eine jener von der handelsvertragsfeindlichen Presse zeitweise beliebten Uebertreibungen und Aufbauschungen. Unseres Wissens haben die meisten der von den "Berl. N. Nachr." angeführten Fälle durch Reklamation der beteiligten deutschen Exporteure bereits ihre heftigste Wirkung erlangt und sind, während einige andere ähnliche Fälle, die bei den zuständigen deutschen Konsulaten anhängig gemacht worden sind, einer solchen Erledigung entgegengehen.

Von "Zollpladerereien" oder "Intoleranz" der österreichischen Behörden kann keine Rede sein. Derartige Unannehmlichkeiten, die in der Regel auf die inkorrekte Auslegung tariflicher Bestimmungen seitens untergeordneter Beamten zurückgeführt werden müssen, sind auch anderwärts, als gerade an der österreichischen Grenze, häufig zu verzeichnen. Soweit berechtigte Beschwerden vorliegen, werden sie in jedem Falle von den beiderseitigen Regierungen geprüft, so daß zur Bildung einer in den "Berl. N. Nachr." empfohlenen Centralstelle, welche alle Beschwerden der angelegten durch die österreichischen Behörden geschäftlichen Firmen an die deutsche Regierung zu übermitteln hätte, gar kein Bedürfnis vorhanden ist.

Von selbst informierter Seite erhalten wir die Mitteilung, daß der Generalgouverneur von Bosnien, Graf Schadow, der kürzlich einen lehrmäßigen Urlaub erhalten hat, nach Ablauf dieses Urlaubs nicht mehr auf seinen Posten zurücktreten wird. Die Gründe des bevorstehenden Rücktritts des Grafen Schadow sind mehr persönlicher als politischer Natur. Es scheint, daß einige einflußreiche Organe der Grafen bei vielen Vorgängen ihre Hand im Spiele haben. Als Nachfolger des Grafen Schadow wird der Gouverneur von Transilvanien, Generalleutnant Kuropatin, genannt.

Der "Soir" berichtet, wie uns aus Paris telegraphisch wird, das Gerücht über eine angeblich projektierte Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Hauze. Dies Gerücht wird sich ebensowenig bestätigen wie die schon früher aufgetauchten ähnlichen.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs von Serbien gestattete die Regierung die Abhaltung des gefirgten Meetings der radikalen Parteien in Belgrad, was zu beweisen, daß die Krone für die Krone noch die Regierung irgendwelche Ausgebungen zu scheuen brauche. In dem Meeting fand Theilnehmer außerordentlich zahlreich aus allen Bundesstaaten, herbeigeführt. In der Stadt herrscht, wie uns telegraphisch wird, vollkommene Ordnung. Die der Verammlung unterbreitete Resolution verlangt: Das Regime nach dem Staatsrecht von 1894 wird das Land in Wärem, stiftete eine Scheidung zwischen Volk und König auf und hatte eine Entwürdigung des Königs Serbiens zur Folge. Die radikale Partei, als Repräsentant der überwindenden Mehrheit des Volkes, erklärt ein konstitutionelles parlamentarisches Regime der Mehrheit als die einzig sichere Grundlage des Staatsebens, weshalb das vitale Interesse Serbiens eine solche Lösung der Verfassungsfrage erheischt. Die Resolution verlangt ferner die vollständige Lösung des Landes durch geregelte Finanzen Kontrolle der Verwaltung durch die Volkvertretung und Wiederherstellung des konstitutionell-demokratischen Regimes.

An der Sonnenablenkung der spanischen Kammer antwortete der Minister Canovas, wie uns aus Madrid telegraphisch wird, auf die von Camazo im Namen der Liberalen hinsichtlich der kubanischen Angelegenheiten geäußerte Kritik und forderte bestimmte

Erklärungen. Camazo und Moret erwiderten, die Liberalen verzichteten darauf, Obstruktion zu treiben. Sie würden lediglich Abänderungsanträge zur Verbesserung des Regierungsentwurfs stellen.

Keine politische Nachrichten. General Baldisera wird nach Afrika zu schicken und das Oberkommando nicht übernehmen. Der Präsident der französischen Republik, Sarrailh, ist gestern Nachmittag in Orient eingetroffen. Der deutsche Gesandte in Vissabon, von Drentthal, hat, wie uns ein Privattelegramm meldet, gestern die Reise nach Deutschland angetreten. Das Kabinett der Republik Peru hat, wie aus Lima telegraphisch wird, infolge einer durch den Kongress ertheilten Genur demissionirt. Die Neubildung des Kabinetts hat sich in folgender Weise vollzogen: Olayoa, Ministerpräsident und Justiz, Pugaquez, Aueres, Rey, Finanzen, Guabros, Öffentliche Arbeiten, Jbarra, Krieg, Puente, Inneres.

Deutschland.

Bei der Reichstagswahl im Kreis Schleiffließ erhielt nach einem und zugehenden Privattelegramm das Kandidatensystem Spies (Kreisl) über 2000 Stimmen. Kreisdirektor Pöhlmann gegen 5000. Die Wahl von Spies gilt als sicher.

In Sondershausen hat, wie uns ein Privattelegramm meldet, der Landtag das Versammlungsgesetz mit der Gesten früh von uns erwähnten Verschlechterung mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen.

Lokal-Nachrichten und Vermischtes.

Zur Sonnenfinsternis. Daß die Berliner im Allgemeinen dem Phänomen des Sonneneinganges besonders Interesse zuwenden, wenn sie sich nicht gerade in den Alpen, auf dem Broden oder auf der Schneefloße befinden, kann man nicht behaupten. In der Nacht zum Sonntag war das jedoch anders. Heute, die es sonst mit dem bekannten Trompeter des Abendsterns halten, was den Zeitpunkt ihrer Feinsicht des Abends anbetreffend, hatten die Nacht im Gahr verbracht, um in dem großen Moment nicht zu verfehlen, in dem die Sonne verfinstert Antlitz am Horizonte erscheinen würde. Andere hatten in dem Eintreten der Sonnenfinsternis zu früher Morgenstunden lediglich eine willkommene causa bibendi gesehen und sich die Nacht hindurch in unerschütterlicher Geduld abgewartet, bis die nötige "Einstimmung" zu verzeichnen. Hier endlich hatten sich von der schillen Stimme des Weckers vor Morgenstunden von ihrem Lager scheuchen lassen, und sie alle begrüßten mit Jubel und voller Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, den hellen Streifen, der bald nach 3 Uhr im Osten das Nachen des jungen Tages veränderte.

Voll und Licht war's dann, obgleich die Sonne noch nicht aufgegangen war, als die ersten Gäste auf der Plattform des Archenhold'schen Observatoriums in der Aufstellung eintrafen. Die elektrischen Straßenbahnen hatten sich durch Entnahmen, die von 3 1/2 Uhr ab liefen, hinaus befördert. Besonders zahlreich versammelten sich die wissbegierigen Zuschauer; auch Damen waren zahlreich erschienen. Die Verwaltung des Riesenfernrohrs hatte bestimmt gegeben, daß ihre Sternwarte besonders günstige Gelegenheit zur Beobachtung der seltenen Naturerscheinung gebe. So hatte die Mehrzahl der Schaustaffeln sich in der That in der Aufstellung eingefunden; jedoch sind ihre Erwartungen nicht ganz Erfüllung gegangen.

Das Riesenfernrohr funktionierte nicht. Durch das Verziehen eines Schrittmachers war am Tage vorher die Richtungs- und Drehvorrichtung des gewaltigen Kolosses in einem ungeeigneten Augenblick in Bewegung gesetzt worden; die Folge war die theilweise Zerkümmern der Folge. Die Unterbau des Fernrohrs, die seine Benutzung für den Augenblick unmöglich machte und nun abermals eine längere Reparatur erfordert. Und gerade die Benutzung des gewaltigen Apparats, das bis zu diesem Tage endlich fertig gestellt sein sollten, war den Frühgästen am Sonntag ausdrücklich in Aussicht gestellt worden. Kein Wunder, daß ein guter Teil sich enttäuscht fühlte und nicht einverstanden damit war, mit Hilfe einiger kleinerer Teleskope und Projektionsapparate nunmehr seine Beobachtungen anstellen zu sollen.

Auch die Verhältnisse des Observatoriums war der Beobachtung der Verfinsternung während der ersten Zeit nach Sonnenaufgang nicht günstig. Die Bäume des Parks verperrten lange Zeit hindurch den Ausblick auf die Sonnencheibe. Herr Archenhold suchte gestern die Zeit durch eine Beschreibung der Einrichtung des Riesenfernrohrs und durch eine Schilderung der Natur der Sonnenfinsternisse zu vertreiben, ohne ihrer Ursache jedoch ganz Herr werden zu können. Endlich hob sich der Fernsehball auch über die letzten Zweige des Parks, so daß er nunmehr deutlich sichtbar war.

Aber auch jetzt hatte die Benutzung der Teleskope für die Mehrzahl der Besucher nur wenig Zweck. Außerdem war es sehr düster, sie des gewöhnlichen Hinrucks wegen anstandslos nicht wenig geschickter Dispositionen, die getroffen worden waren, zu erreichen. So beschränkte man sich darauf, den Sonnenball durch braune Gläser, die herangereicht wurden, zu beobachten sowie den Projektionsbildern seine Aufmerksamkeit zuwenden. Beide gehen eine hogenartige Beobachtung des himmelschen Geschehens der Sonnencheibe, die immer kleiner wurde und nach etwa dreiviertel Stunden verstand.

Das Wetter hat es mit den Astronomen diesmal bei uns wenigstens gut gemeint. Bald nach Sonnenaufgang hatte sich der bis dahin bedeckte Himmel völlig aufgelöst, und in reinem Blau leuchtete das hellstrahlende Tagesgestirn. Von dem plötzlich eintretenden Dunkel, dem bangen Gefühl, das Thier und Menschen beschleicht, wie sie als Begleiterscheinung einer totalen Sonnenfinsternis geschleudert werden gewahrt man nichts. Ohne geschwärtzes Glas war die Beobachtung wohl überhaupt nicht zu erkennen. Auch war es